Trivium
Revue franco-allemande de sciences humaines et sociales - Deutsch-französische Zeitschrift für Geistes- und Sozialwissenschaften

2 | 2008
Culture politique et communication symbolique

Kulturgeschichte. Probleme und Perspektiven

Einleitung

Bernd Klesmann

Édition électronique
URL : http://journals.openedition.org/trivium/1893
DOI : 10.4000/trivium.1893
ISSN : 1963-1820

Éditeur
Les éditions de la Maison des sciences de l'Homme

Référence électronique
Bernd Klesmann, « Kulturgeschichte. Probleme und Perspektiven », *Trivium* [Online], 2 | 2008, online erschienen am 25 Oktober 2008, abgerufen am 24 September 2020. URL : http://journals.openedition.org/trivium/1893 ; DOI : https://doi.org/10.4000/trivium.1893

Ce document a été généré automatiquement le 24 septembre 2020.

Les contenus des la revue *Trivium* sont mis à disposition selon les termes de la Licence Creative Commons Attribution - Pas d'Utilisation Commerciale - Pas de Modification 4.0 International.

Kulturgeschichte. Probleme und Perspektiven

Einleitung

Bernd Klesmann

1 Das komplexe Wechselverhältnis von politischer Kultur und symbolischer Kommunikation wird in den hier versammelten Beiträgen aus verschiedenen, teilweise weit voneinander entfernten Blickwinkeln betrachtet und in seiner historischen Vielschichtigkeit gezeigt. Das breite Spektrum der zeitlichen Schwerpunkte von der Spätantike bis zu den Anfängen der italienischen Hochrenaissance erweist sich dabei insgesamt als Ausdruck eines methodischen Potenzials, das immer wieder auf übergreifende Fragestellungen führt und die Epochengrenzen aus guten Gründen zurücktreten lässt. Drei große Bereiche stehen im Zentrum:

2 Zum einen werden in den verschiedenen Beiträgen die Grundlagen und Funktionsweisen politischer und gesellschaftlicher Ritual- und Repräsentationspraktiken im Hinblick auf ihre öffentliche Wirksamkeit erörtert. Die soziale Reichweite dieser Praktiken vom Zirkusspiel über die Krönungsinszenierung bis hin zur städtischen Herrschaftsarchitektur verleiht den aufgeworfenen Fragen nach der Anwendbarkeit der modernen Ritualbegrifflichkeit, nach dem Zusammenhang zwischen Ästhetisierung und Strukturen der Machtausübung, nach dem realen Stellenwert des Rituals im Gesellschaftsgefüge zugleich methodische Dynamik und wissenschaftliche Relevanz, sind es doch weder ausschließlich Phänomene der politischen Hochkultur noch die kontingenten Sichtweisen individueller Akteure, sondern die Interdependenz beider Bereiche, die zur Debatte steht.

3 Eine zweite Dimension betrifft den normativen Aspekt symbolischer Kommunikation und die Formen und Auswirkungen ihrer politischen Verankerung. Inwiefern konnte beispielsweise, wie P. Boucheron zum italienischen Quattrocento fragt, die exzessive Zurschaustellung politischer Macht zu ihrer langfristigen Aushöhlung beitragen? Welche Mechanismen gewährleisteten die soziale Kontinuität einer immer auch mit Widerständen konfrontierten Normierung? Es sind solche Grundfragen der politischen Kulturgeschichte, die auch in Deutschland seit den letzten Jahrzehnten verstärkt das

wissenschaftliche Interesse leiten und in engem, mitunter umstrittenem Anschluss an die Sozialgeschichte älteren Zuschnitts erforscht werden. Kann etwa, wie eingewendet worden ist, die verstärkte Beachtung symbolischer Überformungen zur analytischen Vernachlässigung der Realität sozialer Ungleichheit führen? Die vorliegenden Beiträge sprechen vielleicht auch deshalb für das Gegenteil, weil sie an jenen Schnittstellen der politischen Kulturgeschichte operieren, an denen soziale Verteilung und performative Mitteilung der entscheidenden Machtressourcen ineinander übergehen.[1]

4 Als grundlegendes Problem begegnet schließlich in allen Aufsätzen das Spannungsverhältnis von Faktizität und Narrativität, dessen Analyse den traditionalen Vorgaben der historischen Quellenkritik neue Anwendungsbereiche erschließt. Der Feststellung Ph. Bucs, die mittelalterliche Schilderung eines Rituals geschehe in den seltensten Fällen ohne politische Absichten und entsprechende Akzentuierung der Darstellung, korrespondiert die u. a. durch W. Benjamin und U. Eco angeregte Auffassung P. Boucherons von der Semiotik der Stadtarchitektur, die erst durch ihre soziale Reziprozität ihre kommunikative Bedeutung erhält.

5 Die Texte sind durchweg von den aktuellen Entwicklungen der Historiographie inspiriert und bündeln entsprechende Anregungen zu neuen Impulsen. Langfristige Vorläuferschaften der deutschen und französischen Geschichtsschreibung wie die Arbeiten von E. Panofsky, E. Kantorowicz und N. Elias oder der Einfluss der *Annales*-Schule werden durch die Nähe zu jüngeren Forschungen v. a. aus der englischen und amerikanischen Historiographie ergänzt. Explizit sind Orientierungen im französisch-deutschen Wissenschaftskontext, etwa für den Bereich der mittelalterlichen Geschichte an den Arbeiten von Gerd Althoff und den weiteren deutschen Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe. Der Austausch wird durch thematische Affinitäten sichtbar erleichtert, indem ein guter Teil der relevanten Ritualkontexte im Bereich des fränkischen Königtums seine Ursprünge besitzt und so ganz selbstverständlich eine methodische Überwindung nationaler Exklusivitäten erfordert.

6 Auch im Feld der Rechtsgeschichte kann auf eine neue Nähe zur Ritualforschung rekurriert werden, die den Zusammenhang zwischen Recht und Norm mit der Unvoreingenommenheit anthropologischer Ansätze in den Blick nehmen und die Antagonismen, aber auch Überschneidungen und gegenseitigen Beeinflussungen etwa zwischen römischem und kanonischem Recht sowie *droit coutumier* neu bewerten will (C. Gauvard, A. Boureau, R. Jacob, Ch. de Miramon). Zugleich erlaubt die Einbeziehung symbolischer Kommunikationspraktiken beispielsweise im Bereich der Luxus- und Kleiderordnungen genauere Einblicke in historische Abstufungen einer immer neu zu verhandelnden Normen- und Verhaltenspluralität jenseits einer als reine Autorepräsentation verstandenen Oktroyierung der Norm (N. Bulst).

7 Die von C. Gauvard [et alii] angesprochene Traditionslinie der besonders in Frankreich gepflegten *histoire sérielle* findet insofern zu einem ambivalenten Verhältnis mit der Ritualforschung, als die entsprechenden Quellenbestände vielfach seltener sind als für die Konstitution signifikanter Serien erforderlich, in ihrer Repetitivität hingegen dennoch die Analyse grundlegender Vergleichbarkeiten erlauben. Ähnliches mag für die Einbeziehung der jüngeren Bildwissenschaft gelten, deren Bedeutung für die Rekonstruktion historischer Lebenswelten erst durch die komparative Betrachtung umfangreicherer Bestände ermöglicht wird. Wie sehr insgesamt auch in diesem Bereich der integrale Blick auf die kulturellen Manifestationen verschiedener Epochen unsere Vorstellung von sozialer Interaktion präzisieren kann, verdeutlichen nicht zuletzt die

Bezüge zur zeitgenössischen Wahrnehmung politischer Repräsentationsformen wie des Residenz- und Kirchenbaus und ihrer Komplementarität.

8 Auf besonderes Interesse könnten daneben verschiedene Ausblicke auf den Modernisierungsprozess der Neuzeit und seine Bedeutung für die Wandelbarkeit symbolischer Kommunikation stoßen. Reformation und Aufklärung als Entritualisierung bestehender Konventionsmuster werden in den Kontext älterer Kontroversen um Sinn und Bedeutung zeichenhafter Kommunikation gerückt und so in ihren paradigmatischen Tiefendimensionen veranschaulicht. Die Herausstellung modernisierungstheoretischer Aspekte der Politik- und Ritualbegrifflichkeit ermöglicht zugleich eine Dekonstruktion funktionalistischer Vorannahmen von der Dichotomie zwischen symbolischer Kommunikation und politischer Realität, ohne dass allgemein die Möglichkeit einer zumindest partiellen Erfassung historischer Wirklichkeit grundsätzlich in Abrede gestellt würde (Ph. Buc).

9 Spannend und vielfach anschlussfähig ist schließlich die Frage nach der Konfliktualität symbolischer Kommunikation. Während einerseits Zeremoniell und Ritual als »Konsensfassaden« (B. Stollberg-Rilinger) Verschleierung und Abfederung sozialen Konfliktaustrags ermöglichten, wirft insbesondere der Beitrag von Ph. Buc die Frage auf, inwiefern die Fiktion des einvernehmlichen Ritualvollzugs durch Scheinkonsens und Betrug der Beteiligten drastische Formen der Gewalt verdecken konnte. Die Akteure symbolischer Kommunikation erscheinen hier immer auch als Träger eigener Interessen, die sich den Codes der Kommunikation in spezifischen Konstellationen unterordnen oder sie umformen, bis hin zur Schaffung neuer Gegenrituale wie etwa der gemeinschaftlichen Inszenierung der Bürgerfreiheit, wie P. Boucheron am Beispiel der Zerstörung der Festung der Visconti in Mailand 1447 als symbolische Antwort auf die Gewaltsymbolik der Tyrannis zeigt.

10 Die Bandbreite der angesprochenen Themen, die systematisch und doch zwanglos miteinander verknüpft werden, illustriert die Offenheit des methodischen Ansatzes, der einem universalen Kulturverständnis entspricht. Die Analysen schlagen den Bogen von der Anpassung der Ritualpraxis der nichtchristlichen Antike an die Repräsentationsbedürfnisse der merowingischen und karolingischen Herrschaftsträger bis zum Zusammenhang zwischen architektonischer Bildsprache und politischer Theorie bei Alberti und Machiavelli. Gerade in diesem letzten Bereich wird deutlich, als wie selbstverständlich die Verbindung von Herrschaft und Symbolsprache bereits von den Zeitgenossen erkannt wurde und wie intensiv die entsprechende Begrifflichkeit bereits an der Schwelle zur Moderne die großen Entwürfe der Staatstheorie anregte. Die Nähe zur traditionellen Ideengeschichte und – gerade in der Verknüpfung mit der Aufmerksamkeit für die Sozialstruktur der Stadt – zur mittlerweile klassischen Mentalitätsgeschichte kann dabei nicht verdecken, dass das Interesse an den Überschneidungen und Beeinflussungen von Kunstproduktion und Staatskonstruktion ein spezifisches Forschungsfeld darstellt, das zunehmend eigene Fragestellungen generiert, wie sie bereits in den Beiträgen zum »iconic turn« in *Trivium* 1 ausführlich dargelegt wurden. Was für die Konfliktanfälligkeit des Rituals und seiner vielfach umstrittenen Ausgestaltung gilt, hat für die Entstehung des Kunstwerks vergleichbare Bedeutung, indem hier anhand zum Teil wenig bekannter Überlieferungen aus dem Arkanum städtischer Kunstpatronage gefragt werden kann, inwiefern sich hinter der wohlgeordneten Fassade gesellschaftliche Gegensätze, im Ringen um die Form konkrete Interessenkonflikte sozialer Gruppen verbargen.

11 Die Texte verknüpfen insgesamt systematische Konzeptualisierungen mit dem Bemühen um Quellennähe und Lebendigkeit, die dem deutschen Leser sicherlich nicht immer in dieser Ausgewogenheit geboten werden. Die Bemerkung Ph. Bucs, der von J. Fried geprägte Begriff der »ritualgeleiteten Vergangenheitskonstruktion« sei bei aller inhaltlichen Berechtigung, ja Prägnanz, doch auch »*digne du sanskrit*«, ist insofern wohl nicht primär als ironische Würdigung wissenschaftlicher Präzision zu begreifen, sondern bringt ebenso ein authentisches Bemühen um Zugänglichkeit und Verständlichkeit der Darstellung zum Ausdruck, das den Texten insgesamt alles andere als abträglich ist. Den Autorinnen und Autoren der Beiträge, die längst über internationales Renommee verfügen, wären nicht nur aus diesem Grund auch mehr deutsche Leser zu wünschen.

BIBLIOGRAPHIE

Ausgewählte Veröffentlichungen

BOUCHERON, P., »À qui appartient la cathédrale ? – la fabrique et la cité dans l'Italie médiévale«, in: DERS. (Hg.), *Religion et société urbaine au Moyen Âge : études offertes à Jean-Louis Biget par ses anciens élèves*, Paris, Publ. de la Sorbonne, 2000 [Histoire ancienne et médiévale, 60], S. 95–117.

BOUCHERON, P., »Signes et formes du pouvoir«, in: DALARUN, J. / BOESPFLUG, F. (Hg.), *Le Moyen Âge en lumière: manuscrits enluminés des bibliothèques de France*, Paris, Fayard, 2002, S. 173–205.

BOUCHERON, P., *Les villes d'Italie (vers 1150 – vers 1340)*, Paris, Belin, 2004.

BOUREAU, A., *Kantorowicz. Geschichten eines Historikers. Mit einem Nachwort von Roberto delle Donne*, Stuttgart, Klett-Cotta, 1992. [*Histoires d'un historien, Kantorowicz*, Paris, Gallimard, 1990.]

BOUREAU, A., *Das Recht der ersten Nacht. Zur Geschichte einer Fiktion*, Düsseldorf [u. a.]: Artemis u. Winkler, 1996. [*Le droit de cuissage: la fabrication d'un mythe (XIII^{e}–XX^{e} siècle)*, Paris, Albin Michel, 1995.]

BOUREAU, A., *Satan hérétique : naissance de la démonologie dans l'Occident médiéval (1280–1330)*, Paris, Jacob, 2004.

BOUREAU, A. (Hg.), *Jacques de Voragine : La légende dorée*, Paris, Gallimard, 2004 [Bibliothèque de la Pléïade, 504].

BOUREAU, A., *La religion de l'État : la construction de la République étatique dans le discours théologique de l'Occident médiéval (1250–1350)*, Paris, Les belles lettres, 2006 [La raison scolastique, 1].

BUC, Ph., »Warum weniger die Handelnden selbst als die Chronisten das politische Ritual erzeugten – und warum es niemandem auf die wahre Geschichte ankam: nach 754«, in: JUSSEN, B. (Hg.), *Die Macht des Königs. Herrschaft in Europa vom Frühmittelalter bis in die Neuzeit*, München, Beck, 2005, S. 27–37.

BUC, Ph.,*The dangers of ritual: between early medieval texts and social scientific theory*, Princeton (NJ) / Oxford, Princeton University Press, 2001.

BULST, N., *Die französischen Generalstände von 1468 und 1484. Prosopographische Untersuchungen zu den Delegierten*, Sigmaringen, Thorbecke, 1992 [Beihefte der Francia, 26].

BULST, N., »Kleidung als sozialer Konfliktstoff: Probleme kleidergesetzlicher Normierung im sozialen Gefüge«, in: *Saeculum*, 44, 1993, S. 32–46.

BULST, N. (Hg.), *L'État ou le roi : les fondations de la modernité monarchique en France (XIV^e–XVII^e siècles)*, Paris, Éditions de la Maison des sciences de l'homme, 1996.

BULST, N. / SPIESS, K.-H. (Hg.), *Sozialgeschichte mittelalterlicher Hospitäler*, Ostfildern, Thorbecke, 2007 [Vorträge und Forschungen. Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, 65].

GAUVARD, C., *La France du Moyen Âge du V^e au XV^e siècle*, Paris, Presses universitaires de France, 1997.

GAUVARD, C. (Hg.), *Les rites de la justice : gestes et rituels judiciaires au Moyen Âge*, Paris, Éd. Le Léopard d'Or, 2000 [Cahiers du Léopard d'Or, 9].

GAUVARD, C., »Honneur de femme et femme d'honneur en France à la fin du Moyen Âge«, in : *Francia*, 28, 2001, S. 159–191.

GAUVARD, C., *Dictionnaire du Moyen Âge*, Paris, Presses universitaires de France, 2002 [Quadrige, 386].

GAUVARD, C., *Souverains et rois de France*, préf. par Emmanuel Le Roy Ladurie, Paris, Éd. du Chêne, 2005.

GAUVARD, C., *Violence et ordre public au Moyen Âge*, Paris, Picard, 2005 [Les médiévistes français, 5].

GAUVARD, C. / CHIFFOLEAU, J. / ZORZI, A. (Hg.), *Pratiques sociales et politiques judiciaires dans les villes de l'Occident à la fin du Moyen Âge*, Rome, École Française de Rome, 2007.

JACOB, R., *Les époux, le seigneur et la cité : coutume et pratiques matrimoniales des bourgeois et paysans de France du nord au moyen âge*, Bruxelles, 1990.

JACOB, R., *Images de la justice : essais sur l'iconographie judiciaire du Moyen Âge à l'âge classique*, Paris, Éd. Le Léopard d'Or, 1994.

JACOB, R. (Hg.), *Le juge et le jugement dans les traditions juridiques européennes : études d'histoire comparée*, Paris : LGDJ, 1996 (Droit et société, 17).

MIRAMON, Ch. de, *Les données au Moyen Âge : une forme de vie religieuse laïque (vers 1180–vers 1500)*, Paris (Ms.), 1995.

MIRAMON, Ch. de, »La guerre des récits : autour des « moniages » du XII^e siècle«, in : LAUWERS, M. (Hg.), *Guerriers et moines : conversion et sainteté aristocratiques dans l'occident médiéval (IX^e–XII^e siècle)*, Antibes, Éd. APDCA, 2002 [Collection d'études médiévales de Nice, 4], S. 589–636.

NOTES

1. Zu den Voraussetzungen neuerer Konzepte der Kulturgeschichtsschreibung vgl. u. a. die grundlegenden Kontextualisierungen bei Wolfgang Hardtwig / Hans-Ulrich Wehler, »Einleitung«, in: dies. (Hg.), *Kulturgeschichte heute*, Göttingen, 1996, S. 7–13; Michel Espagne, »Présentation«, in: *Histoire culturelle*, Paris, 1998 [Revue Germanique Internationale, 10], S. 5–10.

INDEX

Schlüsselwörter : politische Kultur, symbolische Kommunikation, Antike, Mittelalter, Renaissance, Ritual(e), Normen
Mots-clés : culture politique, communication symbolique, Antiquité, Moyen Âge, Renaissance, rituel(s), normes

AUTEUR

BERND KLESMANN

Fachreferent für Frühe Neuzeit II (1650–1815) am Deutschen Historischen Institut Paris